

Der Prophet Elisa

Teil 2

Referent	Harald Werkshage
Ort	Kreuztal
Datum	06.07.-08.07.2012
Länge	01:00:22
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/hw015/der-prophet-elisa

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] 2. Könige 4, 2. Könige 4, wir lesen ab Vers 8. Und es geschah eines Tages, da ging Elisa nach Sunem hinüber, und dort war eine wohlhabende Frau, und sie nötigte ihn, bei ihr zu essen. Und es geschah, so oft er durchzog, kehrte er dort ein, um zu essen. Und sie sprach zu ihrem Mann, sieh doch, ich merke, dass dieser ein heiliger Mann Gottes ist, der ständig bei uns durchzieht. Lass uns doch ein kleines, gemauertes Obergemach machen, und ihm Bett und Tisch und Stuhl und Leuchte hineinstellen. Und es geschah, wenn er zu uns kommt, kann er dort einkehren. Und es geschah eines Tages, da kam er dahin, und er kehrte in das Obergemach ein und schlief dort. [00:01:05] Und er sprach zu Gehasi, seinem Knaben, rufe diese Suna mit hin. Und er rief sie, und sie trat vor ihn hin. Und er sprach zu ihm, sprich doch zu ihr, siehe, du hast dir unseretwegen all diese Sorge gemacht. Was ist für dich zu tun? Ist für dich mit dem König zu reden oder mit dem Heerobersten? Und sie sprach, ich wohne inmitten meines Volkes. Und er sprach, was ist denn für sie zu tun? Und Gehasi sprach, doch, sie hat keinen Sohn, und ihr Mann ist alt. Und er sprach, rufe sie. Und er rief sie, und sie trat in die Tür. Und er sprach, zu dieser bestimmten Zeit übers Jahr wirst du einen Sohn umarmen. Und sie sprach, nicht doch, mein Herr, du Mann Gottes, belüge deine Magd nicht. Und die Frau wurde schwanger und gebar einen Sohn zu dieser bestimmten Zeit übers Jahr, wie Elisa zu ihr geredet hatte. Und das Kind wuchs heran, und es geschah eines Tages, da ging es hinaus zu seinem Vater, [00:02:06] zu den Schnittern, und es sprach zu seinem Vater, mein Kopf, mein Kopf. Und er sprach zu dem Diener, trag ihn zu seiner Mutter. Und er nahm ihn auf und brachte ihn zu seiner Mutter, und er saß auf ihren Knien bis zum Mittag, und er starb.

Da ging sie hinauf und legte ihn auf das Bett des Mannes Gottes und schloss hinter ihm zu und ging hinaus. Und sie rief ihren Mann und sprach, sende mir doch einen von den Dienern und eine von den Eselinnen, und ich will zu dem Mann Gottes laufen und wiederkommen. Und er sprach, warum willst du heute zu ihm gehen? Es ist weder Neumond noch Sabbat. Und sie sprach, es ist gut. Und dann lesen wir weiter in Vers 32. Und als Elisa in das Haus kam, siehe, da war der Knabe tot, hingelegt auf sein Bett. [00:03:04] Und er ging hinein und schloss die Tür hinter ihnen beiden zu und betete zu dem Herrn. Und er stieg auf das Bett und legte sich auf das Kind. Und er legte seinen Mund auf dessen Mund und seine Augen auf dessen Augen und seine Hände auf dessen Hände und beugte sich über ihn. Und das Fleisch des Kindes wurde warm. Und er kam zurück und ging im Haus einmal dahin und einmal dorthin. Und er stieg wieder hinauf und beugte sich über ihn. Dann nieste der Knabe siebenmal, und der Knabe schlug seine Augen auf. Und er rief Gehase und sprach, ruf diese

Sulamitin. Und er rief sie, und sie kam zu ihm hinein, und er sprach, nimm deinen Sohn. Da kam sie und fiel ihm zu Füßen und beugte sich zur Erde nieder. Und sie nahm ihren Sohn und ging hinaus.

Soweit Gottes Wort heute Abend. [00:04:02] Liebe Geschwister, wenn wir uns heute Abend noch einmal mit der Geschichte des Propheten Elisa beschäftigen dürfen, haben wir gestern gesehen, dass aus den Berichterstattungen des Wortes Gottes Fragen erwachsen, auf die Gott eine Antwort haben will. Ich erinnere mich an meine Zeit als junger Bursche noch im Elternhaus. Da hat uns unser Vater immer beigebracht, ihr müsst Gottes Wort immer unter einer dreifachen Frage lesen. Kenne ich das schon? Das ist die erste Frage. Wir müssen Gottes Wort erstmal kennen. Und ich kann es nicht kennen, wenn ich nicht darin lese. Zweite Frage, habe ich das schon?

Nicht, dass ich nur Gottes Wort kenne, sondern dass es mein innerer Besitz ist. Was ich da gerade heute lese, ist das mein innerer Glaubensbesitz. Und dann sagt er uns immer wieder, und dann gibt es noch eine dritte Frage. Nach dem Kenne ich das schon? Habe ich das schon? Tue ich das schon? Lebe ich darin? [00:05:01] Das ist genau das, was zum Beispiel der Glaubensmann, der Priester Ezra getan hat. Er hat sein Herz darauf gerichtet, das Gesetz des Herrn zu erforschen und es zu tun. Und dann auch in Israel Satzung und Recht zu lehren. Wir haben gestern gesehen aus dem Bericht, dass da eine Frage für uns erwächst. Wie ist meine Nachfolge? Ich will das nicht wiederholen heute Abend. Und die Frage ist, wenn wir den heutigen Text vor uns haben, welche Frage erwächst aus diesem Text für uns? Auf die wir eine Antwort geben müssen. Und ich möchte die Frage einmal aus Kapitel 4 nehmen. Wir haben das Ereignis zwar nicht gelesen, ich sage da gleich noch etwas zu. Da stellt zum Beispiel der Prophet einer anderen Frau, die in Not war, die ganz entscheidende Frage. Sage mir, was du im Hause hast. Und das ist eine Frage, die können wir über das ganze Kapitel 4 setzen, [00:06:01] in dem wir drei besondere unterschiedliche Ereignisse haben, die jeweils in einem Haus stattfinden. Wo Probleme einkehren in dieses Haus, aber die Probleme eine Lösung finden durch den heiligen Mann Gottes.

Wo wir andererseits sehen, wo der heilige Mann Gottes in die Häuser aufgenommen wird, wird es zu einem Segen für die, die ihn aufnehmen. Das sind zwei Ansätze, die wir vor uns haben wollen, wenn wir an diese drei Ereignisse denken. Und noch eine Gemeinsamkeit.

Wenn wir drei Ereignisse haben und dreimal Not in den Häusern gezeigt wird, dann wird uns zweimal gezeigt, dass die Not eine Lösung fand hinter verschlossener Tür. Das heißt, ganz alleine dem angewiesenen Wirken Gottes überlassen, ohne alle fremde Einmischung von außen, [00:07:01] dass man eine hochbedeutsame Sache auch ganz wichtig genommen hat, sich darauf konzentriert hat, was der heilige Mann Gottes gesagt hat, um eine Lösung zu bewirken. Und solch eine Abgeschlossenheit, eine Konzentration auf den Weg Gottes, wenn er aus Not oder Schwierigkeiten herausführen soll, brauchen auch wir heute. Ich habe das mittlere Ereignis gelesen, möchte aber eben noch etwas zu unserer Frage sagen. Wir kennen wahrscheinlich alle das erste Ereignis, da kehrt Not in das Haus ein, Verarmung und dann kommt der Schuldherr und greift nach den beiden Söhnen. Und dann schreit diese Mutter und sucht ihre Hilfe bei dem heiligen Mann Gottes, bei dem Prophet und er weiß ein Ausweg. Und dann kommt diese Frage, wenn du verarmt bist, wenn der Schuldherr gekommen ist, nach deinen Kindern greift, sage mir, was du im Hause hast und damit meinte der Prophet gar nichts anderes, [00:08:06] sage mir, woran ich anknüpfen kann, um dir Hilfe zu schenken. Daraus ergibt sich geistlicherweise für uns eine Fragestellung, die wir in einer hochkomplizierten Zeit leben, ihr lieben Geschwister, wo der Schuldherr allenthalben parat steht, um nach unseren Kindern, nach der nächsten Generation zu greifen. Wo wir auch das Kernproblem, die Ursache sehen, das mitunter geistliche Verarmung in unseren Familien, in unseren Häusern, in den

Versammlungen eintritt. Wie kommen wir aus dieser Not heraus?

Wenn sozusagen der Sog in falsche Bindungen, in falsche Verführungen da ist. Wenn sozusagen der Feind seine Hand ausstreckt nach unseren Kindern. Das hat er immer getan und das tut er auch heute noch. Ich beweise das nur mal kurz, dass wir dieses Symptom, was allenthalben auftritt, schon sehr alt ist. [00:09:03] Und Satan geht auf unterschiedliche Weise vor. Wenn er die nächste Generation im Volke Gottes sozusagen verhindern will oder kraftlos machen will. Das eine sehen wir an dem Beispiel des Pharao, der die Knaben im Nil ertränken will. Damit fängt das zweite Buch Mose an. Das ist ein Ausdruck der Knechtung, der Sündenherrschaft, das was Satan vorhat, sozusagen die Generation, die nachwachsende Generation im Volke Gottes zu verhindern, zu unterbinden. Und dann sind da gottesfürchtige Eltern, die bauen im Glauben auf die Hilfe Gottes und sagen, das wollen wir nicht und der geistliche Einfallsreichtum, so etwas gibt es, der sucht nach Auswegen, um doch eine Generation für den Herrn zu sichern. Mose war schön für Gott und die Mutter hat das gesehen und dann hat sie dieses Kästlein gehabt, hat ihn gepflegt und großgezogen, einen Weg gefunden, den Gott gesegnet hat. [00:10:02] Da sehen wir das gewaltsame Eingreifen, das Satan praktiziert.

Einen anderen Weg sehen wir zum Beispiel bei Daniel und seinen Freunden, dieser Generation, die sozusagen in das Hofleben eines heidnischen Königs integriert werden sollen. Ich las mal einen sehr interessanten Artikel, der stand darüber, wenn Babel lächelt, wenn die Welt lächelt, wenn die Welt uns Komplimente macht und sagt, du bist gerade der Mann, dich brauchen wir, wenn sie uns integrieren will, hineinziehen will, unbemerkt, mit Versprechungen, mit guten Angeboten und was auch immer, um uns ins System reinzuziehen.

Wenn Babel lächelt, das ist die andere Taktik, die der Feind praktiziert. Vor beiden Versuchen müssen wir uns schützen und müssen wir auch unsere nachwachsende Generation schützen. Aber was machen wir, wenn Not ist, ihr Lieben? [00:11:01] Sie schreit, die Mutter merkt die Not und sucht Hilfe an der richtigen Stelle, ihr Lieben, ein weiterer Punkt, der hochbedeutsam ist. Und dann kommt der Mann und stellt Fragen. Eben durch solche Fragen, die der Herr uns manchmal stellt, müssen wir ihm Rede und Antwort stehen, wie es um unser geistliches Wohl in den Familien, im Haus bestellt ist. Sage mir, was du im Hause hast, wo kann ich anknüpfen, um dir zu helfen, ich will dir helfen. Sage mir! Und dann sagt sie nur eine Salbung Öl. Das war so gut wie nichts.

Aber wenn wir sozusagen die geistliche Bildersprache ja mal anwenden wollen, das Öl ist ein Bild des Heiligen Geistes. Und offensichtlich war hier verschwindend wenig Wirksamkeit des Geistes Gottes da. Aber ihr lieben Geschwister, wir wollen Gott danken, wenn er noch da ist, [00:12:01] das ist das einzige Heilmittel, die Tatsache, dass der Geist Gottes in einem Gläubigen wohnt. Wenn wir ihn, wie es Thessalonicher 5 sagt, auch auslöschen können, im Blick auf seine praktische Wirksamkeit, dass wir Barrieren in unserem Leben aufbauen, eben dann ist doch die Tatsache, dass er da ist, sozusagen der Anknüpfungspunkt für jede Hilfe.

Was sagt der Mann?

Jetzt hol du Gefäße, nimm nicht wenige. Hol Gefäße, nimm nicht wenige.

Das heißt, schaffe Raum, das ist deine Aufgabe, dass Gott jetzt Öl geben kann. Sorge, dass Raum da ist. Ihr lieben Geschwister, das ist ein so entscheidendes Thema in unserem familiären Leben, wie übrigens auch im Leben der Versammlung. Haben wir viele Gefäße parat, die sozusagen Verfügungsraum spiegeln, dass der Geist Gottes sozusagen in Kraft und Macht und ungestört bei

uns Entfaltung finden kann. [00:13:08] Das Öl da ist, ihr lieben Geschwister, Wirksamkeit des Heiligen Geistes. Und dann holt sie die Gefäße, schließt die Türen zu und dann gießt sie, das macht sie übrigens mit ihren Söhnen und sie erleben ein Aufleben, dass man spürt in den Familien, dass der Geist Gottes wieder Raum gewinnt, dass die Blockaden weggeschafft werden und Raum da ist für das Wirken des Geistes Gottes. Das ist dann nicht nur eine Sache der Eltern, sondern da zieht die Gnade und will die Gnade auch die hineinziehen, die gefährdet sind. Und die Söhne reichen ihr und sie gießt ein, bis sie keine Gefäße mehr hatten.

Es ist eine Frage des Glaubens, wie viele Gefäße wir da haben. Der Mangel ist nur bei uns, die Begrenzung ist nur bei uns, nicht bei Gott. Gott will geben und eben dann hört diese Begebenheit auf, dass der Mann Gottes sagt, [00:14:02] bezahle deine Schuld, mach dich frei von allen falschen Bindungen, in die ein Glied des Volkes Gottes hineinkommen konnte. Mach dich frei, bezahl die Schuld und dann kommt das Letzte, lebe von dem Übrigen. Liebe Geschwister, mal so ein Glanzpunkt, lebe von dem Übrigen. Was für ein Leben will der Herr uns schenken, ganz konkret, dass wir es erfahren, dass wir es erleben und dass wir es genießen? Was für ein Leben?

Das ist natürlich die Entfaltung des ewigen Lebens. Und davon sagt der Jesus in Johannes 10, Leben in Überfluss. Da geht es nicht kerklich zu.

Das Leben, was der Herr uns schenken will, dass wir es konkret in der Gemeinschaft mit ihm unter der Wirkung und Entfaltung des Heiligen Geistes leben können und sollen, ist ein Leben in Überfluss.

Da haben wir keinen Mangel. Das ist der Punkt und insofern ist die Frage sehr bedeutsam. [00:15:01] Sage mir, was du im Hause hast.

Sind da Gefäße, ist da Raum für die Wirksamkeit des Geistes Gottes? Liebe Geschwister, wir wollen diese Frage jetzt sehr persönlich für uns nehmen. Nicht nur, dass das ein Gegenstand von einem Vortrag, von einer Predigt ist, sondern dass Gottes Wort sozusagen ein Fragen in mir persönlich wachruft, ist Raum, sind da diese leeren Gefäße, die er füllen kann, dass dieses Öl in unseren Häusern und auch in unseren örtlichen Versammlungen ist? Sage mir, was du im Hause hast.

Wie viele Gefäße haben wir aufgestellt? Wie viele Gefäße? Mal so eben nach rechts und links gegriffen, reicht schon mal so? Oder alle Fülle, nimm nicht wenige. Dass wir begreifen, ihr lieben Geschwister, in welchem einem Maß Gott uns geben will und dass wir dann im Glauben, dass unsere Gedanken dazu tun, dass Gott uns in vollem Maß reich machen kann.

[00:16:02] Armut, geistliche Armut ist nie im Sinne unseres Herrn, sondern Leben in Überfluss. Jetzt kommen wir zu unserer zweiten Begebenheit. Da kommt wieder ein Ehepaar, da geht es wieder um das Leben einer Familie. Da zieht der Elisa sozusagen oft an diesem Haus vorbei. Oft, wird ja gesagt, häufig zog er durch. Und diese Frau hat den rechten Blick für den heiligen Mann Gottes.

Er hat Eindruck auf sie gemacht. Und wir wollen jetzt mal in dem heiligen Mann Gottes ein Vorbild von unserem Herrn sehen. Dass da in Ehen, bei Ehepaaren, das heißt in Familien, ein wacher, zutreffender Blick ist, sozusagen in der Wertschätzung der Person des Herrn Jesus. Und dann nötigt sie ihn, bei sich einzukehren.

In dem Geschwisternötigung heute, im Straßenverkehr oder sonst wo, wird unter Strafe gestellt.

[00:17:04] Das ist aber das falsche Nötigen.

Aber es gibt ein Nötigen, ein Nötigen des Herrn, eine Nötigung Gottes.

Die findet seine ganze Anerkennung.

Was haben zum Beispiel die Emmausjünger gemacht?

Ihr Lieben, den hatte der Herr des Herzens brennend gemacht. Und dann haben die so gesagt, ich formuliere das mal mit meinen eigenen Worten. Jetzt kann doch nicht Schluss sein, als sie am Ziel waren. Jetzt kann doch nicht Schluss sein, ihr Lieben, wenn der Herr Herzen brennend macht, sein Wort öffnet und wir so ein wenig verstanden haben, wer Christus ist, wie die Schriften über ihn reden. Dann kommen wir mal an den Punkt und sagen, jetzt kann doch nicht Ende sein. Und dann nötigen sie ihn, bei ihnen einzukehren.

Was macht der Jesus? Und er ging zu ihnen ein und blieb bei ihnen.

[00:18:02] Der Herr zwingt das nicht auf.

Die ganz einfache Frage mal, haben wir den Herrn schon mal wirklich im Gebet in diesem Sinn genötigt, dass wir seine Gemeinschaft ganz persönlich in unseren Familien haben wollen. Dieses Nötigen des Herzens zeigt, welche Bedürfnisse in unserem Herzen sind und die Bedürfnisse unseres Herzens zeigen, welche Wertschätzung der Herr Jesus für uns hat. Und aus der Wertschätzung erwächst dieses Nötigen. Das ist ein intensives Bitten.

Herr, mich verlangt nach einer bewussten Gemeinschaft mit dir.

Johannes hat das richtig verstanden. Unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesus Christus. Im Geschwist haben wir verstanden, was der Mann in einem Satz sagt. Da beschreibt er Realität, tatsächliche Beziehungen.

[00:19:01] Aber die Frage ist immer, wie tatsächliche Beziehungen gelebt werden. Du kannst eine Ehe schließen, dann bist du offiziell in einer Beziehung, die existiert. Das sagt aber überhaupt noch gar nichts aus, wie diese Beziehungen gelebt werden. Das kann sein, dass nach ein paar Jahren Leben die Leute stehen, die wieder vom Scheidungsrichter und sagen, wir wollen nicht mehr.

Bei einer anderen Ehe, bei einer anderen Beziehung kann es sein, wir kommen ohne einander nicht mehr aus. Die Liebe ist nur gewachsen, ist reifer und tiefer geworden. Beziehungen können ganz unterschiedlich sein. Verlangt uns nach dieser Beziehung, ihn zu erkennen, den Vater und den Sohn. Und sozusagen das rechte Genießen dieser Beziehung bewertet Johannes und sagt, das schreibe ich euch auf, dass eure Freude völlig sei.

Eben spüren wir mal so eine kleine Zwischenfrage wieder aus Gottes Wort. [00:20:01] Spüren wir, dass wir wirkliche Freude des Herzens erleben und damit Erfüllung unseres Lebens. Freude ist ein hohes Gut.

Spüren wir diese Freude in der Gemeinschaft mit Gott, unserem Vater und seinem Sohn Jesus Christus. Das ist der Mann von Golgatha.

Spüren wir diese Freude. Und ihr Lieben, wenn wir die Freude kennen, wird uns danach verlangen, Gemeinschaft mit ihm zu haben. Und ihr Lieben, dann kam er immer ungenötigt, so oft er durchkam. Und er kam ständig durch. Und dann merken wir, jetzt kommt geistliches Wachstum, jetzt sagt die Frau, lass uns doch ein kleines gemauertes Obergemach bauen. Das heißt, dieser Mann soll nicht nur ständig Gast sein, wir schätzen nicht nur sozusagen ihn als Gast, sondern er soll gewissermaßen ein Zuhause haben in unserem Haus.

Lass uns, lass uns.

[00:21:03] Das ist ein Appell, den ein Ehepaar untereinander austauscht.

Kennen wir als Ehepaare sozusagen auch den gegenseitigen Ansporn, lasst uns Raum schaffen für die Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus.

Da wird natürlich nicht Stein auf Stein ein Obergemach gemauert. Das müssen wir schon mal übertragen. Aber die Frage ist, haben wir solch ein geistliches Obergemach, wo wir sozusagen Gemeinschaft mit Christus genießen können. Wo er sozusagen in unseren Häusern eine Heimat findet.

Wir kennen all das Lied, ne? O selig Haus, wo man dich aufgenommen hat.

Wo er lebt, wo er Zuhause sein kann.

Vielleicht mal so ein kleiner Gedanke zu dem Obergemach. Wir müssen mal jetzt eine kleine Kurve nehmen über die Architektur eines Obergemaches. [00:22:04] Die orientalischen Häuser hatten ja in der Regel ein flaches Dach. Nach biblischem Bericht, können wir alles in Mose nachlesen, diente das zum Teil zur Erholung.

Das war ein Rückzugsort. Deshalb musste auch, wenn man sich dort erholte und Menschen auf dem Dach des Hauses waren, ein Zaun gebaut werden, Anordnung Gottes an Mose, damit da keiner zu Schaden kam. Und auf diesem flachen Dach war dann oft noch dieses Obergemach. Das war ein Rückzugs- und Erholungsort.

Ihr lieben Geschwister, es werden nicht sehr viele Obergemächer in der Bibel genannt, im Alten Testament, aber doch ein paar. Soweit ich weiß, das erste Mal im Buch der Richter, in Kapitel 3, da hat ein König ein Obergemach der Kühlung, was nur für ihn war.

Das heißt, ein Rückzugs- und Erholungsort, [00:23:03] wo du sozusagen in der Hitze des Tages, im Orient, dich mal erheben konntest, Abstand gewinnen konntest und im Obergemach der Kühlung Erholung und Erfrischung finden konntest. Hier merken wir den Ansatz für die geistliche Nutzung.

Haben wir sozusagen in unseren Häusern einen Rückzugsort, ihr Lieben, in unseren Familien geht es ja auch manchmal stramm zu, da kommen tausend Fragen, tausend Herausforderungen, da nehmen wir die Anforderungen in unserem beruflichen Leben mit hinein, das fließt ja alles nach Haus zurück. Was in der Versammlung ist, was uns da bewegt, das fließt ja auch alles mit nach Hause. Das macht die Fragen des täglichen Lebens aus. Und wie sehr uns das mal antasten will, ihr Lieben, wie wir uns sozusagen eingepfercht fühlen in Schwierigkeiten, in Zeitprobleme, in Herausforderungen, das wissen wir alle selbst. Kennen wir da wirklich den Rückzugsort, Erholungs-

Erquickungsort, [00:24:08] der Gemeinschaft mit Christus in diesem kleinen, gemauerten Obergemach, das eine Zweckbestimmung hat, Ort der Gemeinschaft.

Dann merken wir, dass wir wieder letztendlich beim selben Thema sind, wie bei der ersten Begebenheit. Und dass Gottes Wort eine Anfrage an uns stellt, sage mir, ganz persönlich war diese Frage, nicht so pauschal, allgemein, so in die Versammlungen hineingesprochen, sondern ganz persönlich, sage du mir, was du im Hause hast. Erneut die Frage, sage mir, hast du ein solches kleines, gemauertes Obergemach in deinem Haus, in deiner Familie und pflegst du da, kennst du da die Gegenwart des heiligen Mannes Gottes?

Das ist der Punkt, ihr Lieben.

Ich habe Sorge, dass dieses kleine Obergemach oft einfach nicht da ist, [00:25:04] dass wir uns zu sehr auf der ersten Etage des Alltags aufhalten und zu wenig darauf Wert legen, dass der heilige Mann Gottes Heimat in unseren Familien hat und wir die Gemeinschaft mit ihm wirklich kennen. Ihr Lieben, nicht im Vorbeigehen, Frage der Gemeinschaft im Vorbeigehen gibt es nicht. Wie eine Ehegemeinschaft auch nicht im Vorbeigehen gelebt werden kann, eine familiäre Gemeinschaft, wenn Gott uns Kinder gibt, kann nicht im Vorbeigehen gepflegt werden, so eine Selbstversorgungsmentalität in einer Familie. Gemeinschaft will gepflegt werden und zur Pflege der Gemeinschaft brauchen wir zuallererst einmal Zeit. Sonst können wir es nicht. Und zur Zeit kommt Bedürfnis, Bedürfnis. Und drittens kommt dazu, dass wir Ansprüche, Maßstäbe an Gemeinschaft haben, [00:26:02] dass wir nicht einfach so leben auf niederem Level, sondern dass wir anspruchsvoll sind in der Pflege der Gemeinschaft. Und Ihr Lieben, höchste Ansprüche dürfen und sollen wir stellen, wenn es um die Gemeinschaft mit unserem Herrn geht, unserem Erlöser, unserem Heiland. Haben wir dieses Obergemach. Und eben dann ist da Bett, Tisch, Stuhl, Leuchter.

Da sind sozusagen Einrichtungen, Herrichtungen, dass der heilige Mann Gottes sich wohlfühlen kann. Ein Ort der Ruhe.

Dann ein Ort, Tisch und Stuhl, der Gemeinschaft des Austausches. Der Tisch ist Sinnbild für Austausch, gemeinsamen Austausch in Ruhe. Und zweitens, können wir nicht lösen, auch der Nahrung, der Stärkung. Das sind geistliche Themen, die wollen wir nicht vergessen. Und dann ist da Licht, Ihr Lieben, Licht, das durch den Geist Gottes in unsere Beziehungen hineinfallen kann, [00:27:04] dass wir mehr verstehen, dass wir sehende Christen sind, die die Gemeinschaft mit Christus wirklich bewusst erleben.

Dann gehen wir mal einen Schritt weiter. Das Obergemach als Ort gelebter Gemeinschaft mit Christus. Jetzt können wir einen zweiten Punkt vor uns haben, dass Gott das Obergemach als Ort nutzt, wo er den Glauben und das Bedürfnis nach Gemeinschaft lohnen will.

Gott ist ein Lohner, wenn er diese Bedürfnisse bei uns sieht. Das dürfen wir nie vergessen. Eben das sehen wir an vielen, vielen Beispielen der Schrift deutlich gemacht. Wie sieht das hier aus? Der Elisa lässt die Frau rufen.

Jetzt haben wir, wie bei dem gestrigen Beispiel auch, dass ihr eine Bitte freigestellt ist. Was ist für dich zu tun? [00:28:02] So, jetzt sage mal frei aus dem Herzen heraus, was ist für dich zu tun? Ich will dir eine Herzensbitte, ein Anliegen erfüllen.

Wieder meine Anfrage an uns, Ihr lieben Geschwister. Ganz spontan könntest du jetzt sofort was auf den Schlag formulieren, was du gerne hättest. Da sind wir schon gefordert.

In welchen Bereich fallen unsere Wünsche? Ich verstehe sehr, sehr gut, Ihr lieben Geschwister, wenn in einer Familie Krankheit große Probleme sind, dass du den Wunsch hast, dass der Herr dazu Hilfe kommt. Verstehe ich sehr gut. Und den Wunsch wird der Herr auch respektieren. Aber die Frage ist auch, und die wollen wir uns stellen, ob unsere Wünsche im natürlichen Bereich hängen bleiben, oder ob sie darüber hinaus gehen, in den geistlichen Bereich, in den Bereich des Glaubens. [00:29:02] Ob wir da fundamentale Wünsche haben, und diese Frau hatte einen Wunsch. Das heißt, zunächst sagt sie, ich habe keinen. War also der erste Besuch nutzlos? Und erst der zweite, das wiederholte Bemühen erfolgreich, denn da kommt ja raus, dass sie kein Kind hat. War der erste nutzlos?

Nein. Aber jetzt müssen wir ein bisschen untersuchen, Ihr Lieben. Was war die erste Antwort, auf die das anerbieten, dass sie sich etwas wünschen durfte? Da sagt sie einfach, ich wohne inmitten meines Volkes.

Punkt.

Damit war sie zufrieden.

War diese Frau jetzt blauäugig?

Denn die Zeitfelsen, die kennen wir ja hier, da war so das Klima Arabs, eines der bösesten Könige in Israel, Abfall, Verwirrung. Kann sich die Frau da wohlfühlen?

[00:30:01] Ich wohne inmitten meines Volkes.

Geistlich beurteilt konnte sie sich nicht wohlfühlen, wenn sie sozusagen das Klima Arabs vor sich hatte. Aber es gibt ja auch eine andere Schau, wie ich das Volk Gottes sehen kann. Das ist eben nicht die Schau von unten, aus der Horizontalen, wo ich alle Probleme, Schwierigkeiten und Nöte sehe, alle Niedergang sehe, sondern das ist die Schau von oben, und da werden uns mal mindestens zwei Beispiele in der Bibel gegeben, wie eine Schau von oben auf das Volk Gottes aussieht. Ihr kennt diesen abstrukomischen Propheten Biliam. Das waren seine Götzendiener. Der musste aber prophezeien, wie Gott es wollte.

Obwohl er persönlich ganz anders reden wollte. Der wollte das Volk vernichten, eingespannt werden in die Vernichtung des Volkes. Und Gott sagt, du musst jetzt das reden, was ich sage. [00:31:02] Und dann hat er sozusagen das Volk Gottes vom Berge, das heißt von oben gesehen. Ich sage jetzt einmal aus göttlicher Warte, und dann müsste man nachlesen, wie der über dieses Volk redet. Keine Ungerechtigkeit in Jakob.

Ein abgesondertes Volk. Dann vergleicht er dieses Volk mit der Schönheit von Bergtälern, von einer üppigen Vegetation.

Da seht ihr nur von oben Schönheit in diesem Volk.

Das ist die Sicht Gottes auf sein erlöstes Volk, ihr Lieben.

Haben wir, wenn wir an die Versammlung Gottes denken, ein Empfinden wie Gott, der sich diese Versammlung durch das Blut seines eigenen erworben hat, welchen Wert diese Versammlung für Gott hat, welchen Wert die Versammlung für den Herrn Jesus selbst hat, [00:32:04] der sie nährt und pflegt, kennen wir diese Schau von oben.

Ich weiß, was jetzt vielleicht der eine oder andere meint. Ja, ja, das mag ja alles stimmen, stimmt auch. Aber, und jetzt kommt das große Aber, wir müssen das mal so sehen, wie es im Alltag ist, lenkt der Blick von oben nicht von einer realistischen Betrachtung und Beurteilung des praktischen Ist-Zustandes ab, wie es da wirklich aussieht? Nicht Stellung, wie Gott uns sieht, sondern Praxis, wie gelebt wird?

Nein, wenn wir die Stellung der Versammlung vor den Augen Gottes nur richtig begriffen haben, wird uns das umso sensibler machen, die Praxis zu beurteilen.

Wenn ich die Höhe der Berufung kenne und den Preis, den Gott gezahlt hat, gegeben hat für dieses Volk, [00:33:05] werde ich umso sorgsamer sozusagen mit den Augen und Herzen Gottes auch die gelebte Praxis inmitten des Volkes Gottes beurteilen. Das macht uns nicht stumpf oder irgendwie lenkt uns ab, sondern das macht das Herz mobil, dass es uns wirklich um das Wohl des Volkes Gottes geht. Und wenn wir so diesen ersten Besuch beurteilen, dann verstehen wir, wie diese Frau das Volk Gottes sieht. Und jetzt können wir auch besser begreifen, den Wunsch, den sie dann doch äußert oder der ihr zugestanden wird. Ihr Lieben, wenn jemand das Volk Gottes so schätzt und liebt, ist man auch an dem Fortbestand des Volkes Gottes interessiert. Wir haben eben einiges dazu gesagt. Wie eine Mutter von Mose, sie wollte den Fortbestand des Volkes fördern, [00:34:03] wie Hannah, die Mutter Samuels, wollte den Fortbestand eines gesunden Gottesvolkes fördern, dann hat sie ihren Sohn für Gott erzogen. Aber die Frau hat keinen Sohn. Sie vermag nicht für den Fortbestand des Volkes Gottes zu sorgen.

Eben das war in Israel ein Makel, wenn man keine Söhne, keine Nachkommen hatte. Und jetzt wird hier ein interessanter Grund gesagt. Sie hatte ein Kind, denn ihr Mann war alt, steht da. Offensichtlich konnte er keine Kinder mehr zeugen. Der Mann war nicht fähig für Nachwuchs im Volke Gottes zu sorgen.

Aber seine Frau schätzte das Wohl und den Fortbestand dieses Volkes. Und jetzt wird noch einmal deutlich, dass interessanterweise in dieser Ehe die geistlichen Initiativen bei der Frau lagen, nicht beim Mann. [00:35:03] Es ist kein Kompliment für den Mann. Es soll der Eher umgekehrt sein.

Besser noch ist, wenn auf hohem Niveau Hand in Hand geistliche Interessen verfolgt werden, bei Mann und Frau. Aber hier war die Frau die treibende Kraft. Sie sagt, lasst uns.

Sie leidet darunter, dass sie nicht dafür sorgen kann, dass der Fortbestand des Volkes Gottes gefördert wird. Und das ist ihre Bitte.

Sie wird erkannt und dann sagt der Prophet, du wirst einen Sohn bekommen. Jetzt gehen wir mal einen Schritt weiter. Das ist ihr Lohn.

Jetzt tritt unter einem weiteren Aspekt das Obergemach noch einmal in Erscheinung. Der Sohn ist da, er wächst heran.

Hoffnung ist erfüllt für diese Frau. Auch ich darf beitragen zum Fortbestand des Volkes Gottes. Und ich hoffe, wenn Eltern hier sind, dass es ihnen eine erstrebenswerte Freude ist, [00:36:06] beizutragen mit der Hilfe des Herrn, dass der Fortbestand, der gesunde Fortbestand im Volke Gottes auch aus meinem Hause gefördert wird.

Ist das ein Anliegen für uns?

Dann merken wir auf einmal, jetzt bricht Not in diese hoffnungsvolle Familie ein. Da kommt die Szene, wo der Sohn sozusagen aufs Feld des Vaters geht. Es ist offensichtlich Erntezeit. Und wenn wir das mal im Einzelnen lesen, dann löst das Verhalten des Vaters ein bisschen Befremden aus. Als der dann kommt und klagt über Schmerzen, er merkt, das Unwohlsein hat ein bestimmtes Maß erreicht, dann delegiert er nur die Sorge um seinen Sohn an den Knecht und sagt, bring den mal nach Hause, die Mutter wird sich schon darum kümmern. Anstatt selber zu gehen.

[00:37:03] Warum geht der Mann nicht selber? Ist er offensichtlich so mit der Sicherung seiner materiellen Interessen beschäftigt, in Beschlag genommen, dass er sagt, das kann man anderer übernehmen, die weitere Sorge für mein Kind.

Ich übersetze das mal ein bisschen praktisch. Da haben wir ja eine Sonntagsschule. Und die Mutter ist ja zu Hause, die kann ihm schon mal was aus der Bibel erzählen. Sonntagsschule haben wir ja. Und seit ein paar Jahren haben wir auch Jugendstunde hier. Die Brüder, die werden das richten. Es ist schön, wenn Sonntagsschule da ist oder Jugendstunde, die jungen Leute gefördert werden. Das ersetzt absolut nicht das persönliche, geistliche Kümmern und die persönliche Pflege der Eltern, Vater und Mutter in der Familie, im eigenen Haus. Eben die allererste Verantwortung, sowohl in der allgemeinen Erziehung [00:38:03] wie auch in der Förderung des Glaubenslebens, liegt bei den Eltern.

Wir merken, ihr Lieben, dass das Thema in unserer Gesellschaft auf den Kopf gestellt wird. Wir wollen diesem Grundsatzfehler nicht folgen, sondern die Verantwortlichkeit wahrnehmen. Und dann stirbt das Kind, dann stirbt es.

Ob das einen Hitzeschlag gekriegt hat, irgendwas medizinisch. Aber dieses Kind als Hoffnungsträger, das auch in dieser Familie gesorgt wird und den Fortbestand des Volkes zerbricht.

Ihr Lieben, geistlich solche Erfahrungen zu machen, dass Einbrüche, geistliche Zusammenbrüche auch bei jungen Leuten erfolgen, in die man Hoffnung gesetzt hat, das ist leider mehr als einmal in unserer Mitte da. Jetzt kommt die Frage, wie gehen wir damit um? [00:39:02] Jetzt kommen wir noch einmal zu diesem Obergemach. Wo geht die Mutter mit ihrer Not hin?

Sie legt ihren toten Sohn, in Begriff ihrer Not, legt sie in das Zimmer des Heiligen Mannes Gottes.

Wenn dir die Not im Glauben wertgebracht, will er die Macht seiner Gnade zeigen.

Eben dort flieh ich hin, in Not und Schmerz, mit kindlich Gläub gemorfen.

Wo gehen wir hin mit unserer Not, mit unseren Sorgen? Auch im Blick auf unsere Familien, unsere Kinder. Bringen wir die Not wirklich dem Herrn?

Dann kann es sein, dass der Herr Wege geht, nicht heute auf morgen Abhilfe schafft. Aber dann

dürfen wir erleben, was Philippa 4 sagt, dass wir alle unsere Anliegen, Danksagen nicht vergessen, ihm bringen dürfen. [00:40:07] Und dann wird gesagt, dass der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, unsere Herzen, unseren Sinn erfüllt. Warum eigentlich?

Da steht ja nicht, dass wir alle unsere Anliegen ihm bringen und dann so prompt löst, wie wir das wünschen.

Nein, aber ihr Lieben, dann liegt die Sache bei ihm. Ich weiß, sie liegt in der Hand meines Herrn.

Sie liegt in der Hand Gottes. Und da liegt sie gut.

Vielleicht übt er mich eine Weile noch. Eben, Gott löst nicht sofort alle Probleme. Und geht manchmal auch Wege mit uns, die wir nicht verstehen. Denkt an das Ereignis, was kürzlich geschehen ist. Das versteht kein Mensch.

Da können wir nur wie der Prophet Jesaja sagen, Gott zitieren, meine Wege sind höher als eure Wege, [00:41:01] meine Gedanken höher als eure Gedanken. Ihr versteht es nicht, was meine Absicht dabei ist, warum ich diesen Weg gegangen bin. Und dann sollen wir auch nicht, wo keine Antwort gegeben werden kann, zwanghaft nach einer Antwort suchen. Aber wir können die ganze Sache, und das ist ein Trost für ein Kind Gottes, in die Hand unseres Vaters legen.

Eben, da sind wir wieder beim Obergemacht. Da schließt sie zu. Und dann will sie sofort hin zu diesem Heiligen Mann Gottes. Ihr Mann begreift wieder nicht, ist Neumond? Nein, ist doch nicht. Warum willst du? Der Mann versteht das nicht. Und dann sagt ihr doch, es ist gut und es eilt. Und wenn man sozusagen das Zwischenstück, was wir nicht gelesen haben, einmal weiter verfolgen, dann werden wir merken, wie unsichtig und voller Glauben, aber auch Entschlussfreude, dieser Weg zum Mann Gottes gegangen wird. [00:42:01] Das macht deutlich, Hilfe sucht sie ganz alleine bei ihm. Im Geist der Beugung und Demut, aber auch voller Glaubensvertrauen, sucht sie den Platz zu seinen Füßen und gibt es nicht erst er zufrieden. Und dann kommt, ab Vers 32 haben wir weitergelesen, noch einmal das Obergemacht in unserem Blick.

Das ist dann der Ort, wo Gott in seiner Barmherzigkeit den Glauben der Seinen mit Gnadenhilfe beantwortet.

Wenn Gott Glauben sieht, lässt er den Glauben nicht verpuffen, sondern das ehrt Gott und darauf wird er antworten.

Wenn er auch nicht immer antwortet, wie wir das gewünscht haben, er antwortet darauf, ihr Lieben, er antwortet.

[00:43:01] Es kann auch so sein, dass er antwortet, um das mal an einem biblischen Beispiel deutlich zu machen, wie in Britannien.

Ich bin überzeugt, dass die beiden Schwestern, als sie die Botschaft zum Herrn gesagt haben, Herr, der, den du liebst, ist krank. Sie haben noch nicht mal eine Bitte damit verknüpft, weil sie sicher waren, der Herr muss es nur wissen, dann wird er kommen. Und als er dann diese zwei Tage blieb, er blieb noch, hat kein Mensch verstanden, zunächst nicht.

Die Juden haben gesagt sogar, konnte der, der der blinden Augen auftat, nicht machen, dass dieser heil geworden wäre? Hätte der das Unglück nicht verhindern können? Natürlich hätte er das verhindern können. Aber eben zu Gottes Allmacht, die es vermag, um Gottes Liebe, die ihn antreibt dazu, seine Allmacht souverän zu gebrauchen, [00:44:02] kommt noch ein drittes.

Das ist Gottes Weisheit. Dass er Zeit und Art und Weise festlegt in seiner Weisheit.

Wir haben oft nur seine Allmacht vor Augen und seine Liebe. Und meinen, jetzt muss es sofort geschehen. Bethanien zeigt, dass die Weisheit Gottes auch von Bedeutung war. Und dass die zwei Tage, die die Menschen nicht verstanden haben, zunächst nicht, dass sie zur Ehre und Verherrlichung Gottes sein sollten. Die Auferweckung aus Toten, die sollte für die Person, die der Maria und Martha gesagt hat, ich bin die Auferstehung und das Leben, sozusagen zu einem hellen Zeugnis werden, dass der Herr Jesus angesichts seiner Wiederbelebung des Lazarus wirklich der Sohn Gottes ist. Dass er der von Gott Gesandte ist.

Gott sollte verherrlicht werden dadurch [00:45:02] und der Sohn Gottes ebenfalls verherrlicht. Deshalb hat der Herr die zwei Tage gewartet.

Das verstand vorher keiner. Diesen Weg hat keiner verstanden.

Aber wenn wir uns ihm überlassen dürfen, ist das eine Gnade. Und hier wird gezeigt, wie der Heilige Mann Gottes darauf antwortet. Hier wird erst einmal wieder zugeschlossen, Konzentration auf das Ereignis.

Ich werde jetzt das Vorgehen von Elisa nicht als ein Beispiel benutzen für guten Hirtendienst. Da könnten wir an diesem Beispiel auch einiges ablesen für guten Hirtendienst, der unter Geschwister, unter Gläubigen geschieht. Sondern ich möchte das mehrmals im Lichte sehen, wie die belebende, erweckende Gnade, die wiederherstellende Gnade des Heiligen Mannes Gottes aus solch einer Not herausführt [00:46:02] zu Gottes Verherrlichung und zur Freude und zum Segen der Glaubenden.

Wir sehen als erstes, wir haben uns daran erinnert, dass der Prophet die Tür zuschließt. In der Abhängigkeit von Gott geschieht dann erstens, Vers 34, er legte sich auf das Kind.

Das heißt, ganzheitlich legt er sich auf das Kind.

Das ist sozusagen deckungsgleich eins zu eins. Der Prophet macht sich völlig eins mit dem, der in dieser tiefen Not ist, der die belebende und erweckende Gnade durch den Heiligen Mann Gottes erfahren soll. Das heißt, der, der jetzt hingestreckt da liegt, soll in eine lebendige Übereinstimmung kommen mit dem, der die Gnade gibt, der Belebung bewirkt.

[00:47:01] Das ist jetzt erst einmal ganzheitlich ausgedrückt. Und dann fällt uns auf, dass dann die Heilige Schrift sozusagen differenziert, unterscheidet, nicht nur das ganzheitliche Übereinssein, sondern Auge auf Auge, Mund auf Mund, Hände auf Hände.

Eben das müssen wir natürlich geistlich verstehen. Nicht die körperliche Handhabung ist hier das Entscheidende. Das war bei dem musterischen Beispiel so. Aber wenn der Herr heute seine erweckende, belebende Gnade deutlich machen will, heißt das nichts anderes, dass der, der da sozusagen geistlich erstorben erscheint, in Übereinstimmung mit dem kommt, der sich um ihn

kümmert.

Ich drücke das mal anders aus.

Der Apostel Paulus spricht zu den Ephesern, [00:48:01] hochinteressant, dass er das Beispiel bei den Ephesern gerade bringt, und sagt, wache auf, stehe auf aus den Toten und der Christus wird dir leuchten. Damit sagt er, es kann sein, dass bei einem Gläubigen du nichts mehr davon siehst, dass er wirklich ein Gläubiger ist. Der bewegt sich, der verhält sich wie ein Toter, der kein wirkliches Leben hat. Und er sieht dem Augenschein nach genauso aus.

Ich mache es mal konkret, das ist ein Christ, der interessiert alles nicht mehr.

Der sitzt vielleicht nur die Stunden ab oder wärmt die Bank in den Zusammenkünften. Der ist in die Welt hinausgegangen, den interessieren diese Dinge. Lust der Augen, Lust des Fleisches, Hochmut des Lebens haben voll zugeschlagen. Das bestimmt sein Leben. Der wirkt wie einer, der nicht bekehrt ist, [00:49:01] in seiner praktischen Erscheinungsweise. Stehe auf aus den Toten. Ein Toter wird nie aufgefordert aufzustehen.

Der ist tot.

Aber darunter scheint einer zu sein, der sieht so aus, aber der vermag noch aufzustehen, wenn er die belebende Gnade Gottes annimmt, dem Impuls Gottes folgt.

Das ist unser Thema.

Warum singen wir manchmal?

O belebe alle Glieder, Heiland deines Leibes du.

Das ist ein Thema unter uns.

Wenn man selbst so kurz vor diesem geistlichen Sichteum wäre, dann merkst du gar nicht, dass das ein großes Problem ist. Denn diese Leute sind im normalen Leben, im alltäglichen Leben oft die fittesten und lebendigsten und lustigen Leute. Geistlich ist das Problem.

[00:50:01] Da ist Erweckung nötig.

Dieses Thema der erweckenden, belebenden Gnade, das wird häufig in der Schrift thematisiert, nicht nur persönlich, wie wir das gerade gesehen haben, sondern ich darf mal daran erinnern, dass zum Beispiel das auch ein Thema ist in der Geschichte Israels. Denk mal an die Erweckungszeit unter Esra.

Da sagt Esra wörtlich, ich glaube Kapitel 9 ist das, dass Gott sozusagen belebt hat, wiederbelebt hat und dass sie ihm Gnade gegeben hat und dann waren sie doch wieder in alte Sünden zurückgefallen.

Was wird vor der Aufrichtung des tausendjährigen Reiches sein? Da wird Israel national eine Wiedergeburt, eine Wiederbelebung erfahren.

Ihr müsst mal Ezechiel 37 lesen.

Ein hochinteressantes Kapitel, das fängt an mit den Totengebeinen, alles durcheinander, nur Tod. [00:51:02] Dann rückt das zusammen, nimmt Menschengestalt an, aber eins fehlt noch.

Die sehen alle aus wie Menschen. Aber der Lebensodem, der fehlt noch. Und dann kommt dieser Lebensodem, sie standen da, ihr Leben, ihr neues Leben.

So beschreibt im Bilde Gott die belebende Gnade, mit der er sein irdisches Volk einmal wieder beleben wird durch Buß und Glauben. Und was mit diesem Volk einmal geschehen wird, das haben wir manchmal persönlich, manchmal sogar als Familien und mitunter auch als örtliche Versammlungen nötig.

Deshalb singen wir das ja auch. O belebe durch deine Gnade, Heiland deines Leibes du.

Wie geschieht das denn?

Dass wir wieder einen Blick gewinnen [00:52:01] für die Herrlichkeit Gottes.

Dass wir seine Herrlichkeit sehen, wer Christus ist. Und dazu ist notwendig, in der Praxis, dass wir wieder sehen und wahrnehmen lernen, wie wir sehen sollen.

Dass unser Mund redet, wie er reden soll.

Dass Opfer des Lobes und Dankes aus unserem Mund ertönen soll. Und dass die Hände, das Handeln wieder geprägt ist, geführt ist von den Bedürfnissen des Glaubens. Das charakterisiert diese Belebung.

Dass wir wieder übereins mit Christus kommen.

Dass man an Christen, wie Römer 13 das sagt, etwas von Christus erkannt wird.

Oder wie der Liederdichter sagt, dass dein Auge an uns sehe, deiner Schönheit widerschein.

Eben den Widerschein oder die Schönheit [00:53:01] haben wir nicht in uns selbst, sondern seiner Schönheit widerschein. Eben dann hat die belebende, erweckende Gnade ihr ganzes Werk getan. Und wir sehen hier, dass es in drei Etappen erfolgt.

Zum ersten haben wir gelesen, wird das Fleisch des Kindes warm.

Wir leben in einer Zeit, wo die Liebe der vielen erkaltet ist.

Kälte.

Eben Kälte weist auf mangelndes Leben hin.

Mangelnde Bewegung, mangelnde Energie. Wissen wir von der Physik her. Da fängt auf einmal das Wasser an zu frieren, je kälter das wird.

Aber wenn du Hitze hineinbringst, ihr Lieben, da fängt das auf einmal an zu sprudeln. Da wird Energie freigesetzt. Und wenn es etwas warm wird, ihr Lieben, dann ist das ein Zeichen, dass das Leben wieder einzieht. Und der Anspruch, das Ziel des Herrn, [00:54:03] dass das Leben wieder einzieht, dass es warm wird, das Ziel ist, dass wir wie die Emmausjünger, wieder brennende Herzen für Christus haben.

Zweite Etappe.

Der Knabe niest. Und zwar siebenmal.

Ein volles Maß.

Darin zeigt er, dass Lebensodem da ist, ihr Lieben. Die ist da.

Sonst hätte er nicht niesen können. Und erst recht nicht siebenmal. Ihr Lieben, der Geist Gottes, der in uns ist, will sich wieder Geltung verschaffen, dass das erkennbar ist, dass der Lebensodem, wirklich das Wirken des Geistes Gottes, dass es spürbar wird.

Dann kommt das Dritte.

In diesem Fall schlägt der Knabe die Augen auf.

Er lernt wieder richtig sehen. [00:55:01] Und ihr Lieben, um bei dieser Szene zu bleiben, was füllt sein Blickfeld, als er wieder sehen kann?

Was sieht er?

In das Antlitz des Heiligen Mannes Gottes.

Das bedeutet in der Anwendung für uns, ihr Lieben. Wir werden Christus sehen, freundlich strahlt ein Angesicht.

Wir werden sehen, was sein Herz bewegt. Das Antlitz ist der Spiegel des Inneren. Und ihr Lieben, was hat das Herz des Herrn Jesus für uns bewegt?

Da spricht Golgatha ein hohes Thema an.

Was das Herz des Herrn bewegt hat, der mich geliebt und sich selbst für mich gegeben hat. Und die Liebe von Golgatha ist heute noch dieselbe Liebe zu mir.

Auch wenn ich untreu bin, wenn ich erlame und müde und schläfrig geworden bin in meinem Glaubensleben. [00:56:02] Die Liebe will sich um mich kümmern, ihr Lieben. Und wenn der Herr Wiederherstellung, Belebung schenkt, will er erst einmal die Augen unserer Herzen auf ihn selbst richten.

Dass wir wieder neu verstehen, wer Christus für uns ist. Und ihr Lieben, dann wird sich alles andere regeln. Und dieses Erlebnis ist wieder verknüpft mit dem Obergemach, ihr Lieben. Belebung, Erweckung, Gnadenhilfe, Wiederherstellung, Aushilfe ist verbunden mit dem Obergemach, das heißt

mit der gelebten Gemeinschaft mit ihm. Wenn du einen Knaben hast oder eine Tochter oder ein anderes Problem, bring es ihm und dann warte auf seine Gnadenhilfe.

Aber bring es in dieses Obergemach. Und dann kommt ein letztes Mal dieses Obergemach vor uns. [00:57:04] Das haben wir dann gelesen in Vers 36 und 37.

Dann sagt er, ruft die Frau, ruft die Frau. Und ihr Lieben, dann geschieht Zweilei. Erstens nimmt sie natürlich ihren Sohn wieder. An dem die belebende, erweckende, aushelfende Gnade deutlich geworden ist. Genau wie in Lukas 9, als da der dämonische Ungeist in den Sohn des Vaters reingefahren war.

Der Heiland hat ihn ausgetrieben. Dann steht es so schön, dann gab er ihn seinem Vater zurück. Und dann verherrlichten alle Gott. Genau das gleiche geschieht hier. Eben der Glaube darf das heilende, aushelfende, gnädige Werk Gottes annehmen.

Mit Dankbarkeit annehmen. [00:58:02] Aber nicht ohne ihn dann anzubeten darin.

Sie fällt vor ihm nieder, sie huldigt. Und ihr Lieben, wo Gott sich offenbart, diesen Grundsatz, das ist ein fundamentaler Grundsatz, der in der ganzen Bibel aufzufinden ist, worin sich Gott offenbart, etwas von sich kund gibt, will er gleichzeitig verherrlicht werden. Und zwar verherrlicht von denen, denen er das kund gemacht hat.

Das sollen wir Gott anbieten. Einfaches Beispiel.

Er hat ihnen das Passer gegeben. Und ihr sagt Gott, das ist zu eurer Rettung. Keine Plage zum Verderben wird an euch sein. Aber dann feiert mir, mir, dieses Passer als Fest dem Herrn.

Da wird deutlich gemacht, dass das zu seiner Verherrlichung sein soll. Und als die Israeliten sozusagen das ganze Drum und Dran, was geschehen sollte, [00:59:05] in Empfang genommen hatten, gehört hatten, was machen sie dann? Sie fielen nieder und beteten an.

Das ist eine Illustration, ein Beispiel dieses Prinzips, worin Gott sich offenbart, darin will er angebetet werden. Das gehört auch zum gesunden, intakten Leben des Obergemachers.

Nicht nur die Hilfe entgegennehmen, sondern Gott dafür preisen. Rufe mich an in der Not.

Ich will dich retten. Und dann kommt das Dritte. Und du sollst mich verherrlichen.

Eben, Geschwister, wir wollen mal schließen heute Abend mit der Frage, die uns den ganzen Abend beschäftigt hat. Sage mir, was du im Hause hast.

Haben wir die leeren Gefäße, die uns reich machen, weil das Öl hineinkommt? Haben wir das Obergemach?

[01:00:02] Mit einer Fülle von Möglichkeiten für den Glauben. Aber immer eins zum Zentrum.

Es ist der Ort der Gemeinschaft mit Christus.